

Helmut Reinbacher (1961–2008)

Zum Gedenken

von Herbert KERSCHBAUMSTEINER

Am 18. Oktober 2008 traf sich eine Gruppe von Mitarbeitern des „Arbeitskreises Heimische Pilze“ beim Schloss Stainz zu einer pilzkundlichen Wanderung. Gemeldet war auch Helmut Reinbacher, einer der treuesten Teilnehmer naturkundlicher Veranstaltungen des Landesmuseums Joanneum, allen gut bekannt, ob seines großen Wissens hoch geschätzt und ob seines humorvollen Wesens allseits beliebt. Man wartete auf ihn ... vergeblich.

Die Nachricht von Helis Ableben hat eine Welle der Fassungslosigkeit, Bestürzung und Trauer ausgelöst. Viel zu früh und ohne sich zu verabschieden ist er von uns gegangen, und spekulativ wird die Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“ bleiben.

Helmut Reinbacher verbrachte seine geschwisterlose Kindheit und Jugend in Bruck an der Mur. Seine Begabung für das Erlernen fremder Sprachen zeigte sich bereits in der Mittelschule, als er als Schüler der 7. Klasse zur Aufbesserung seines Taschengeldes Maturanten (!) Nachhilfe in Latein gab. Nach der Reifeprüfung inskribierte sich Helmut an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Graz (heute Pädagogische Hochschule) für das Lehramtsstudium für Hauptschulen in den Gegenständen Deutsch und Physik/Chemie. In den Wintermonaten finanzierte er sich sein Studium als Schillehrer in St. Anton am Arlberg, wo er wegen seiner guten Sprachkenntnisse vor allem mit Gruppen aus England, Frankreich und Holland arbeitete. Die dabei geknüpften Kontakte führten später zu mehreren längeren Aufenthalten in jenen Ländern. Einen Sommer lang weilte Helmut in New England, einer Region im Nordosten der USA. Hier arbeitete er als Segellehrer und lotste Touristen



durch das Inselgewirr vor der Ostküste. Oder er fuhr nach Irland, wo er abends in Pubs als Musiker und Sänger auftrat. (Viele Jahre später ließ er als Bass-Stimme des vierköpfigen Vokalensembles „Tetracord“, mit dem er zahlreiche öffentliche Auftritte bestritt, seine Sangeskunst neu aufleben.)

Dann wieder half er bei der Weinlese im Süden Frankreichs und begründete damit eine seiner Leidenschaften, von der alle, die ihn näher kannten, profitierten. Sein Wissen um den Wein war faszinierend. Er war mit Winzern aus allen Teilen Österreichs bekannt und konnte bei Verkostungen treffsicher die feinsten Nuancen erspüren. Als einmal bei einer Präsentation italienischer Rotweine der Übersetzer fehlte, übernahm Helmut wie selbstverständlich dessen Funktion mit der lapidaren Bemerkung „Über den Wein kann ich in jeder Sprache reden“.

Nach dem Abschluss des Studiums arbeitete Helmut Reinbacher an verschiedenen Schulen der Steiermark als Hauptschullehrer. Ein Jahr verbrachte er als Deutsch-Sprachlehrer und Native-Speaker an einer Privatschule in London, was ihm nebenbei die Lehramtsprüfung in Englisch einbrachte. In den frühen 90er-Jahren fand Helmut seine Stammschule, die Hauptschule Karl-Morre in Graz, an der er bis zuletzt beruflich tätig war. Sein unaufhörliches Bemühen war es, den Unterricht so lebendig wie möglich zu gestalten und stets neueste pädagogische Erkenntnisse umzusetzen. Tagtäglich war er bereits eine Stunde vor Unterrichtsbeginn im Schulhaus, um sich gewissenhaft vorzubereiten und Versuchsstationen für den Physik- und Chemieunterricht aufzubauen. Selbst alleinstehend und kinderlos, war seine Pädagogik von großer Zuwendung und vom Verständnis für die Probleme seiner ihm anvertrauten Schülerinnen und Schüler geprägt. Dies zeigte sich eindrucksvoll bei der Verabschiedungsfeier, als die Kinder und Jugendlichen ihrer Zuneigung zu ihrem verstorbenen Lehrer in selbst verfassten, sehr berührenden Texten Ausdruck verliehen.

Neben all diesen Fähigkeiten, die Helmut Reinbacher auszeichneten, war es seine große Liebe zur Natur mit all ihren Erscheinungsformen, die das Netzwerk seiner Freundschaften so groß werden ließ. Schon früh begann er sich für die heimische Vogelwelt zu interessieren. Seinem Wesen entsprechend, wurde er rasch zu einem hervorragenden Ornithologen und wichtigen Mitglied der Landesgruppe Steiermark von BirdLife Österreich. Helmut installierte im Dachbereich seiner Schule eine Nistmöglichkeit für Mauersegler, die verbunden mit einer permanenten Videokameraüberwachung auch via Internet Einblicke in die Brutgeschäfte dieser bedrohten Art ermöglichte. Wichtige Beiträge lieferte er für die Stadtvogelkartierung von Graz. Immer wieder zog es Helmut ins Burgenland an den Neusiedlersee und an die Stillgewässer südlich von Graz, wo er Stunden mit der Vogelbeobachtung verbrachte. Ornithologische Reisen führten ihn u. a. in die Hortobágy-Puszta nach Ungarn, nach Polen und in die baltischen Länder. Mehrmals wurde Helmut Reinbacher die Leitung der BirdLife-Landesgruppe angeboten, was er jedoch in seiner Bescheidenheit stets ablehnte. Ausflüge mit ihm wurden oft zu einem Privatlehrgang über Vogelkunde in permanenter Prüfungssituation im Sinne von „Ich sag' dir, auf welche Merkmale du achten musst und du sagst mir dann, welche Art wir

vor uns haben“. Dass er sich einmal zu seinem großen Ärger von einer Vogelattrappe am Neusiedlersee täuschen ließ, bringt mich noch heute zum Schmunzeln.

Wenn es um die heimische Pflanzenwelt ging, war Helmut's Wissensdurst grenzenlos. Ob prächtige Wildorchidee oder unscheinbare Ruderalpflanze, er maß allen Farn- und Blütenpflanzen die gleich große Bedeutung zu. Immer hatte er seine „Bibel“, die „Exkursionsflora für Österreich“ dabei (stets die aktuelle Ausgabe), egal, ob es sich um eine vogelkundliche, entomologische oder botanische Exkursion handelte. Bestimmungsschlüssel unzähliger Pflanzengruppen hatte er verinnerlicht, dennoch wurde geblättert, verglichen und studiert. „Du darfst dir nie sicher sein“, war eine seiner oft gebrauchten Redewendungen, wenn er mit einer seiner Einschlaglupen, die er stets an einem Band um den Hals trug (er hatte immer mehrere Lupen dabei), nach arttypischen Erkennungsmerkmalen suchte. Besonders angetan hatten es ihm die Gattungen *Epilobium* (Weidenröschen) und *Veronica* (Ehrenpreis), wo er als Spezialist galt. Es gab kaum eine botanische Veranstaltung des Landesmuseums, an der nicht auch Helmut Reinbacher teilgenommen hätte. Er bereicherte die Arbeitskreise „Heimische Großpilze“, „Heimische Orchideen“ und „Farn- und Blütenpflanzen“. An den Bestimmungsnachmittagen, die regelmäßig in den Arbeitsräumen der Abteilung Botanik des Landesmuseums Joanneum in Graz stattfinden, stellte Helmut Reinbacher sein Wissen auch einer breiten Bevölkerung zur Verfügung. Auf seinen naturkundlichen Wanderungen, die ihn häufig in die Naturräume des Grazer Umlandes führten, gelangen ihm bedeutende Pflanzenfunde. So entdeckte er im Jahr 1998 an den Ostabhängen des Plabutsch eine stabile Population des Blassen Knabenkrauts (*Orchis pallens*), einer stark gefährdeten heimischen Orchideenart. Es wäre nicht Helmut Reinbacher, hätte er nicht sofort Kontakt mit dem Grundeigentümer und mit der Gemeinde aufgenommen, um für den Schutz seiner Entdeckung zu sorgen. 2007 gelang ihm der Fund des Gift-Lattichs (*Lactua virosa*), einer in der Steiermark seit den späten 50er-Jahren verschollenen Pflanze.

Auch die Abteilung Zoologie des Landesmuseums trauert um Helmut Reinbacher, besonders jene kleine Gruppe um Dr. Lisbeth Zechner, die sich seit rund 10 Jahren mit der Verbreitung der Heuschrecken der Steiermark beschäftigt und deren Forschungsergebnisse in den Verbreitungsatlas der Heuschrecken Österreichs einfließen. Helmut war von Anbeginn Feuer und Flamme für diese Tiergruppe, finden sich doch durch deren schrillende und zirpende Lautäußerungen gewisse Parallelen zur Vogelwelt. Helmut Reinbacher's Fähigkeiten der Wahrnehmung geringster Lautunterschiede, seine Geübtheit im Umgang mit Bestimmungsschlüsseln, seine außerordentliche Merkfähigkeit und sein wissenschaftlicher Spürsinn führten dazu, dass er innerhalb der Forschergemeinde rasch zum gefragten Experten avancierte. Die gute Kenntnis über die Verbreitung der Gattung *Isophya* (Plumpschrecken) im Großraum Graz, die erst vor wenigen Jahren neu bearbeitet worden war, ist Helmut's Verdienst. Sein Verlust wiegt gerade in dieser Arbeitsgruppe besonders schwer.

In den letzten Monaten eröffnete sich Helmut gemeinsam mit mir ein weiteres Forschungsgebiet, dem er sich mit geradezu manischem Eifer hingab: die Libellen. In bewährter Art und Weise ging man an die Thematik heran: Literatur besorgen, Artenkenn-

zeichen lernen, Fachleute aufsuchen, Lebensräume studieren, Fanggeräte adaptieren, Libellen bestimmen und die Fundpunkte kartieren. Noch im Oktober 2008 gelangen Helmut zwei Nachweise der Sumpf-Heidelibelle (*Sympetrum depressiusculum*), ein Tier, von dem in der Steiermark nur ganz wenige Fundmeldungen existieren. Dass uns der Fanggenehmigungsbescheid des Landes Steiermark, ausgestellt bis zum Jahr 2013, drei Tage nach seiner Todesmeldung zugestellt wurde, verleiht der Situation zusätzliche Tragik.

Vor drei Jahren wurde bei Helmut ein Rückenleiden akut, das ihn immer mehr dazu zwang, seinen Aktionsradius einzuschränken. An mehrtägige Reisen war nicht mehr zu denken, selbst kurze Ausflüge mussten immer wieder wegen plötzlich auftretender Schmerzattacken abgebrochen werden. Auf Phasen der Erholung folgten deprimierende Rückschläge. Helmut beklagte sich nicht. In den letzten Wochen schienen neu eingeschrittene Therapiewege erfreuliche Besserung zu bringen. Wir verbrachten viele gemeinsame Stunden mit der Libellenjagd und schmiedeten Pläne für künftige Exkursionen, denen nun jäh ein Ende gesetzt wurde.

So bleibt Helmut Reinbacher all jenen, die ihm begegneten, als unglaublich vielseitige und vielschichtige Persönlichkeit in Erinnerung, deren Liebe zu den Menschen der zur Natur um nichts nachstand. Die Natur hat einen ihrer Fürsprecher verloren, ich einen meiner besten Freunde.

Veröffentlichung von H. Reinbacher

1998: Neufunde des Blassen Knabenkrauts, *Orchis pallens* L. (*Orchidaceae*), im obersteirischen Grenzgebiet und im Grazer Bergland. – Not. Flora Steiermark 15: 57–60. (gemeinsam mit E. Rappl und H. Kerschbaumsteiner)

Anschrift des Verfassers:
Herbert Kerschbaumsteiner
Lindengasse 4e
A-8501 Lieboch